

Pfleghard, Otto H.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **82 (1964)**

Heft 32

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

552 verheiratete Arbeiter, 231 Häuser für Angestellte, nebst den Kommunalgebäuden, eine Landepiste von 1,5 km Länge und eine Brücke über den Nil von 715 m Länge für Strassen- und Bahnverkehr. Die Finanzierung erfolgte durch Anleihen der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung von 19,5 Mio \$, der Internationalen Entwicklungs-Vereinigung von 13 Mio. \$ und der Bundes-Republik Deutschland von 19 Mio. \$, im ganzen 220 Mio. sFr. Die Anlage soll 1966 in Betrieb kommen.

Weitere Bewässerungsgebiete wurden am Gash und Atbara erschlossen, zwei Gewässer, die aus Äthiopien zum Nil fließen. Dank dem Nilabkommen soll Ägypten für die durch den Bau des Assuan-Hochdammes aus Wadi Halfa und dem Überschwemmungsgebiet umzusiedelnde Bevölkerung von 60 000 bis 70 000 Personen etwa 150 Mio. sFr. vergüten. In *Khasem el Girba* wurde am Atbara durch eine Pfeilersperre von 35 m Höhe und 350 m Länge, zuzüglich Erd-dämme von 1,5 km bzw. 2,0 km Länge, ein Becken von 1,1 Milliarden m³ geschaffen, aus dem anfangs 63 000 und schliesslich 210 000 Hektaren bewässert werden. Das Gefälle wird durch zwei Turbinen im Flussbett und drei Turbinen am Kanaleinlauf von je 7 MW genützt. Die Anlage kam 1963 in Betrieb. Ihre Baukosten betragen etwa 120 Mio. sFr.

Schliesslich sei auch noch das Projekt für eine Bewässerung beim *Djebel Marra* im Delta des Wadi Azum im Westen der Darfur-Provinz genannt, wo 134 000 Hektaren laut vorläufigen photogrammetrischen Aufnahmen nutzbar gemacht werden können. Mit der Verwirklichung dieser Projekte bezeugt die Republik Sudan seit ihrer Unabhängigkeit von 1959 ihren Willen zur Entwicklung.

Literatur

Irrigation and Power Development in the Sudan, Ministry of Irrigation and Hydro-Electric Power, Khartoum, November 1961.

Roseires Dam, Sudan National Committee of the International Commission on Large Dams, February 1963.

Adresse des Verfassers: E. Gruner, dipl. Ing., Nauenstrasse 7, Basel.

Noch einmal Loretoschule

DK 727.1

Es freut mich jedesmal, wenn in einer Zeitschrift ein nicht-prämiiertes Wettbewerbsprojekt publiziert wird. Dies ermöglicht eine Diskussion, die nicht von vornherein in den Verdacht kommt, den unanfechtbaren Preisrichterentscheid aus persönlichen Gründen kritisieren zu wollen. Und diese Art Diskussion haben wir nötig. In diesem Sinn soll diese kurze Kritik kein vernichtendes Urteil einer beträchtlichen Leistung sein, sondern eine Antwort auf R. Barros Würdigung des Projektes «Semiramis» (SBZ 1964, H. 27, S. 481 und 484).

Der Kommentar Barro trennt die vier zuerst publizierten Projekte in «von innen her» und «von aussen her» projektierte. Daneben steht das zuletzt abgebildete Projekt «Semiramis», das eine Synthese der beiden Komponenten darstellt. Ist es wirklich nicht auch in eine der beiden Kategorien einzureihen? Die Verfasser selber betonen, dass das Projekt von innen heraus entwickelt wurde.

Städtebaulich befriedigt das Projekt in dem Sinn, dass es auf jeden Akzent verzichtet, was in dieser Umgebung vorzuziehen ist. Dieser Vorteil wird aber durch einen Nachteil erkauft: es fehlen Aussenräume. Bei einem Projekt dieses Ausmasses ist es möglich und wünschenswert, solche zu schaffen, auch dann — oder vielleicht besonders dann — wenn man «von innen her» projektiert. Ich glaube, die meisten Projektierenden schöpfen von beiden Seiten her ohne sich bewusst darüber Rechenschaft zu geben; es ist der Kritiker, der darauf das Resultat in eine Kategorie einteilt — möglicherweise, um seinen Klassifikationsdrang zu stillen.

Schultechnisch befriedigt die Lösung der Klasseneinheit, die, in geringer Anzahl gruppiert, für eine kleine Schule bestimmt ausgezeichnet ist. Leider zwang aber die Enge des Grundstückes die Verfasser zum Aneinanderreihen dieser Elemente in zu grosser Anzahl ohne Differenzierung. Die vier identischen Treppenhäuser und die gleiche Orientierung machen die Intimität des einzelnen Klassenzimmers wieder zunichte. Diese zu strenge Lösung für den Klassentrakt erlaubte nicht mehr, für Sonderklassen und allgemeine Räume eine freiere Lösung zu suchen. So spürt man im ganzen Pro-

jekt zu sehr die logische Strenge; im Geiste doch ein bisschen an die verpönten Schulpaläste erinnernd. Hier frage ich mich: was hätte ich wohl als Schüler in diesem Gebäude empfunden? Ich glaube, das Klassenzimmer wäre gut gewesen und der Rest der Anlage eintönig. Ja wirklich, es fehlen Plätze zum Verweilen, Plätze kleinen Masstabs, wo während der Pausen Freunde sich finden.

Abschliessend möchte ich die anfangs gestellte Frage beantworten: wie aus den vorangehenden Ausführungen abgeleitet werden kann, liegen die Stärken des Projektes eher in der betrieblichen Lösung, und so ist es wirklich in die Kategorie «von innen heraus» einzureihen.

R. Hofer, Arch. S. I. A., Genf

Nachwort

«Von aussen oder von innen her»? Sowohl der kritisch Betrachtende, wie auch der schöpferisch Tätige laufen Gefahr, Klarheit und Uebersicht durch vielleicht zu weitgehende Vereinfachungen zu erkaufen. Das Suchen nach knapp formulierbaren Anhaltspunkten zum besseren Verständnis des Wettbewerbsergebnisses mag denn auch im Falle «Loreto» zu der — mangels besserer, auf die Architektur anwendbarer Begriffe — aus der psychoanalytischen Terminologie übernommenen extra- und intravertierten Unterscheidung geführt haben. Dass eine solche nur der Tendenz nach möglich sein dürfte, geht schon aus der Schaffensweise des Architekten hervor, die in der Regel doch wohl kaum anders erfolgen kann als von «ausen und von innen her». Dies bestätigt letztlich auch Barro, wenn er schreibt, dass «offensichtlich beiden Forderungen entsprechen werden muss, wenn ein Werk von einigem Bestand entstehen soll» und Hofer dadurch, dass er glaubt, «die meisten Projektierenden schöpfen von beiden Seiten her, ohne sich bewusst Rechenschaft zu geben».

G. R.

Nekrologe

† René Cavin, Arch. S. I. A., Inhaber eines Architekturbüros in Basel, ist im Juli 1964 gestorben.

† Alexis Grasset, El.-Ing. S. I. A. in Baden, ist gestorben.

† Paul Robert Honegger, Masch.-Ing. S. I. A., Direktor in Firma Gebr. Bühler, Spritzgusswerk St. Gallen-Winkeln, ist gestorben.

† Otto H. Pflughard, dipl. Arch. S.I.A., G.E.P., wurde am 8. November 1900 geboren und verbrachte zusammen mit fünf Geschwistern im elterlichen Hause «Oepfelbäumli» in Zürich 8 eine fröhliche, unbeschwerte Jugendzeit. Nach Besuch der Primarschule im damaligen Bauerndorf Zollikon trat er an die Realabteilung des Gymnasiums Zürich über. Schon sehr früh machte sich seine zeichnerische Begabung bemerkbar, wenn er damals mit seinem Vater, dem um den S.I.A. und die G.E.P. hochverdienten Architekten Otto Pflughard, und dem Personal des Architekturbüros Pflughard & Haefeli an Skizzierübungen in der Zürcher Landschaft teilnahm. In der Schule förderte Prof. Eduard Stiefel seine zeichnerischen Fähigkeiten, die es ihm noch in jüngerer Zeit auch auf Reisen und Ausflügen erlaubten, an Stelle des Photoapparates den Skizzenblock zum Festhalten seiner Eindrücke zu benutzen. In der Mittelschulverbindung «Humanitas Turicensis» fand er frohe Ruderkameraden und Freunde. Daneben erwachte in ihm bald die Liebe zu den Bergen und die Freude am Skifahren. Es war fast selbstverständlich, dass er nach bestandener Matura im Jahre 1919 das Studium der Architektur ergriff und bei Prof. K. Moser seine Diplomarbeit durchführte. Während seiner Studienzeit war er begeistertes Mitglied der Studentenverbindung «Carolingia Turicensis», der er auch als Chargierter diente.

Der junge diplomierte Architekt arbeitete zunächst im Architekturbüro J. Naville in Paris, um später nach Brüssel und den Niederlanden weiterzuziehen. Nach seiner Rückkehr trat er 1925 ins väterliche Architekturbüro ein. In den anschliessenden Jahren entstanden in dieser Firma wichtige Bauten, unter andern das Zollfreilager und der Neubau Warenhaus Brann in Zürich.

1927 verheiratete sich Otto Pflughard mit Anni Hohl und liess sich in der aufstrebenden Gemeinde Zollikon nieder. Aus der Ehe erwuchsen zwei Söhne, die sich zur Freude von Vater und Grossvater wiederum im Baufach ausbildeten.



OTTO PFLUGHARD

Dipl. Arch.

1900

1964

Durch sein tiefes historisches Wissen war Otto Pflughard der Tradition verbunden, förderte aber gleichzeitig gutes modernes Bauen. Eine einmal als richtig erkannte Entscheidung verfocht er mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit. Als Beispiele von Bauten aus jener Zeit seien erwähnt die Diasporakirche in Stans und die Tüllfabrik in Münchwilen. Seit drei Jahren wirkte er in schöner Gemeinschaft mit seinem Sohn Andreas zusammen. Die Bauten des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins in Zürich 8, der Erweiterungsbau des Bezirksgebäudes Zürich sowie eine Anzahl von Wohnhäusern zeugen von seiner beruflichen Wirksamkeit.

In seiner Freizeit zog es den jungen Mann mächtig in die Berge. Anfänglich wanderte und kletterte er mit seinen Kameraden aus der Sektion Uto des Schweizerischen Alpenclubs, bis seine heranwachsende Familie seine beste Begleitung und er ihr treuer Bergführer wurde. Dem Bauwesen und dem Alpinismus verbunden, betreute er die vielen Hütten der Sektion Uto als Hüttenchef. Eine besondere Aufgabe stellte sich ihm an der Landesausstellung 1939 im Bau der Ausstellungshütte, die später im Leutschachtal im Kanton Uri ihren endgültigen Standort fand. Weitere Hüttenbauten im Wallis und Unterhaltsarbeiten an bestehenden Klubbauten ermöglichten der Familie ungezählte Ferien- und Tourentage im ganzen Alpengebiet. Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Hüttenchef leitete der begeisterte Alpinist von 1950 bis 1955 die Sektion Uto als Präsident.

Im Frühling 1946 wurde Otto Pflughard als Gemeinde-Präsident von Zollikon gewählt. Sein Wirken in diesem Amt dauerte bis 1958; gleichzeitig betreute er als Gemeinderat das Amt des Bauvorstandes. Grosse Freude an der Arbeit und Liebe zum Dorf ermöglichten es ihm, ein riesiges, bis an die Grenze des Zumutbaren ansteigendes Mass von Aufgaben zu lösen, nicht nur baulicher und administrativer, sondern auch kultureller Art. Daneben waren ihm die Sorgen der kleinen Leute nicht unbekannt, und er konnte ihnen oftmals in ganz persönlicher Weise helfen.

Im Jahre 1958, nach seinem Rücktritt als Gemeinde-Präsident, erbaute sich die Familie im Gsteig in Urerikon ein eigenes Heim, wo der Verewigte nach allen Mühen, die Amt und Beruf gebracht hatten, einen ruhigen Wohnsitz geniessen konnte. Dabei kümmerte er sich auch um das Ritterhaus, den Burgstall und die Kapelle in Urerikon, an deren Erhaltung er bis in die letzten Tage seines Lebens gearbeitet hat. Vor Jahresfrist begann die Gesundheit unseres lieben S.I.A.- und G.E.P.-Kollegen zu wanken, und im letzten Frühling fiel ihm sein Leiden hart an. Er erlitt einen Schlaganfall, und am 25. März trat der Tod als Erlöser an sein Krankenlager.

Mitteilungen

Schweizer Pumpenturbinen für Deutschland. Das Kommunale Elektrizitätswerk Mark AG. in Hagen (Westfalen) errichtet in Rönkhausen das erste, mit Pumpenturbinen ausgerüstete Pumpspeicherwerk in der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um Umkehrmaschinen, die als Speicherpumpen und — im anderen Drehsinn — als Wasserturbinen arbeiten und dadurch eine beträchtliche Senkung der Anlagekosten ermöglichen. Die eine der beiden Pumpenturbinen wurde bei Gebrüder Sulzer AG. Winterthur bestellt und die andere bei der Escher Wyss GmbH, Ravensburg. Sulzer arbeitet für Studien und Entwicklung schon seit Jahren auf diesem Gebiet mit der English Electric Co. Ltd. zusammen, wird aber die ihr zugesprochene Einheit ausnahmslos in ihren Winterthurer Büros und Werkstätten konstruieren bzw. herstellen. Für die Escher Wyss bestellte Maschine erfolgt Konstruktion und Ausführung in Ravensburg auf Grund der in Zürich geleisteten Entwicklungsarbeiten. Die Umkehrmaschinen haben eine Ausbauleistung von je rd. 70 MW bei einer mittleren Fallhöhe von 266 m und 500 U/min. Der maximale Leistungsbedarf im Pumpbetrieb beträgt etwa 66 MW. Auf der Druckseite ist bei der Sulzer-

Maschine ein Kugelschieber, Bauart Von Roll, mit 1800 mm lichter Weite als Abschlussorgan vorgesehen, bei der anderen Maschine ein Escher Wyss Kugelschieber. Die Anlage wird im Jahre 1968 in Betrieb kommen.

Bau einer grossen Schwerwasseranlage in Frankreich.

In Anbetracht des immer grösser werdenden Schwerwasserbedarfes hat sich die französische Regierung entschlossen, eine Anlage für die Erzeugung von schwerem Wasser zu bauen, die in den chemischen Werken von Mazingarbe im Norden Frankreichs aufgestellt wird. Das für diese Anlage angewandte Verfahren fusst auf dem Wasserstoff-Isotopen-Austausch zwischen Ammoniak und Wasserstoff und steht in Konkurrenz mit dem von den USA angewendeten Schwefel-Wasserstoff-Austauschverfahren. Es wurde im Rahmen einer Gemeinschaft studiert, die aus dem Commissariat à l'Energie Atomique, den Houillères du Bassin du Nord et du Pas-de-Calais, der Société l'Air Liquide und der Compagnie de Construction Mécanique Procédés Sulzer (CCM), (Konzern-Gesellschaft der Gebrüder Sulzer AG, Winterthur), besteht. Sulzer leisteten einen grossen Anteil an diesen Entwicklungsarbeiten. In der Folge hat die CCM verschiedene wichtige Bestellungen für die Verwirklichung dieser Fabrik erhalten. Dank diesem neu entwickelten Verfahren wird die Ammoniak-Industrie, die einen bedeutenden Wasserstoffbedarf hat, in Zukunft sich ebenfalls für die Schwerwasserfabrikation interessieren können.

Der Jahresbericht 1963 der Arbeitsgemeinschaft Korrosion,

veröffentlicht in der Zeitschrift «Werkstoffe und Korrosion», Heft 5 (Mai 1964), S. 413 bis 426, ist als Sonderdruck erschienen und bei der Dechema, Frankfurt (Main) 7, Postfach 7746, kostenlos erhältlich. Der Bericht wurde von der Dechema im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Korrosion bearbeitet. Es wird darin im ersten Teil über die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft Korrosion berichtet, im zweiten Teil folgen die Tätigkeitsberichte der Fachgruppen der Mitgliedsvereine und im dritten Teil die Tätigkeitsberichte von Vereinen, die der Arbeitsgemeinschaft Korrosion nicht angehören, deren Tätigkeit jedoch für die Korrosionsforschung und den Werkstoffschutz bedeutungsvoll ist. Damit erfüllt der Bericht die wichtige Aufgabe, allen, die mit Problemen der Korrosion zu tun haben, einen Ueberblick über die auf diesem Gebiet geleistete Arbeit und Hinweise zu geben, an welche Stellen sie sich gegebenenfalls mit der Bitte um Auskünfte und Beratungen wenden können.

Fernsehen zur Ueberwachung der Niveauübergänge in

Italien. Im Jahre 1963 haben die italienischen Staatsbahnen 130 Niveauübergänge umgestaltet und deren 30 mit Anlagen zur Fernüberwachung mittels Fernsehens ausgerüstet. Die Fahrdienstleiter können nunmehr die Vorbeifahrt der Züge an den Strassen/Bahn-Kreuzungen auf einem Bildschirm verfolgen, der im elektrischen Stellwerkapparat der Befehlskabine eingebaut ist. Diese Massnahme bildet einen — wenn auch bescheidenen — Anfang zur Lösung der mit den rd. 16 000 Niveauübergängen verbundenen Probleme, die sowohl für die Verwaltung als auch für die Strassenbenützer eine Quelle ständiger Sorge darstellen.

Buchbesprechungen

Usines de Retenue. Usines de Plaine. Par H. Varlet. Volume 4 des «Usines Hydrauliques». 342 p. avec 180 fig., 10 tableaux et 8 p. de photos hors texte. Paris 1962, Editions Eyrolles. Prix relié 79 NF.

Das angekündigte Werk stellt den vierten Band dar einer grossangelegten Veröffentlichung über Wasserkraftanlagen, deren früher erschienene Teile bereits besprochen wurden (SBZ 1959, H. 7, S. 103, und 1959, H. 53, S. 868). In einem ersten grösseren Kapitel wird der Bestimmung des grössten Durchflusses nachgegangen, für welche ein Wehr oder eine Hochwasserentlastungsanlage bemessen werden muss, und anschliessend daran werden die verschiedenen Bauwerke zur Hochwasserabfuhr besprochen. Einlässlich stellt der Verfasser die Berechnung auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung dar, sofern, und dies ist die notwen-